



Referat für Jugend,
Familie und Soziales

Die Bedeutung von Zivilcourage und Bürgerschaftlichem Engagement: Am Beispiel der Flüchtlingsarbeit

Reiner Prölß

**Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürger-
schaftlichem Engagement und „Good Governance“**

Nr. 42 / Dezember 2015

Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“

Herausgegeben von Reiner Pröhl & Dr. Uli Glaser, Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg.

Die „Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und ‚Good Governance‘“ sind als Materialsammlung konzipiert. Sie publizieren Konzepte, Berichte, Evaluationen, Übersichtspräsentationen und Kurzfassungen von studentischen Abschlussarbeiten. Veröffentlicht werden sie als PDF-Dokumente unter www.nuernberg.de/internet/sozialreferat/arbeitspapiere.html sowie ggf. durch Versand an Zielgruppen und als Anhänge an Newsletter. Sie stehen allen Interessierten (unter Angabe der Quelle) gerne zur weiteren Verwendung zur Verfügung.

- Nr. 41 / Dezember 2015:** Unternehmensengagement: CSR / CC (Dr. Uli Glaser, Carolina Fraebel)
Nr. 40 / Dezember 2015: Die Nürnberger Freiwilligenbörse/ Freiwilligenmesse: Erfahrungen aus fünf Jahren (Thomas Jennemann, Alexandra Weber, Andreas Mittelmeier, Sabine Thiel, Bastian Sauer, Jonas Köhler)
Nr. 39 / Dezember 2015: Hinweise für ehrenamtlich Tätige in der Flüchtlingsarbeit (Patricia Paiva, Paul Kaltenecker, Julia Leisner)
Nr. 37 / Mai 2015: Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg in Zahlen. Auswertung der repräsentativen Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg“ von 2013 (Patricia Paiva)
Nr. 36 / April 2015: Internet und Social Media (im Sozialreferat der Stadt Nürnberg) (Solveig Grunow, Patricia Paiva)
Nr. 35 / März 2015: „Bürgerstiftungen sind ein wichtiger Faktor für die Zivilgesellschaft“ (Dr. Ulrich Maly)
Nr. 34 / März 2015: Kindermitbringtags: Ein Leitfaden für Unternehmen und Verwaltung (Carolin Bartenschlager, Doris Reinecke)
Nr. 33 / Januar 2015: Thema Flüchtlinge und Asyl: Der aktuelle Rahmen (Thorsten Bach, Jonas Köhler, Martina Mittenhuber)
Nr. 32 / Januar 2015: Anerkennungskultur: Ein Blick zurück nach vorn (Dr. Thomas Röbbke)
Nr. 31 / Oktober 2014: Die Nürnberger „Corporate Volunteering“ Tage (Birgit Kretz, Ramona Löffler, Annegret Schiemann)
Nr. 30 / September 2014: Vier Jahre Stifter-Initiative Nürnberg: Eine Zwischenbilanz (Harald Riedel)
Nr. 29 / Juni 2014: Kulturfreunde : Ein Ehrenamtsprojekt zur kulturellen Teilhabe von Kindern aus Kindertageseinrichtungen strukturschwacher Stadtteile in Nürnberg (Ramona Löffler, Ingrid Wild-Kreuch)
Nr. 28 / Mai 2014: „Nürnberger Unternehmen in sozialer Verantwortung“ (Dr. Uli Glaser, Julia Kares, Thorsten Bach)
Nr. 26 / März 2014: Fundraising vor Ort – Checkliste für Fundraising-Bemühungen (Uli Glaser, Alina Alexandrow)
Nr. 25 / Februar 2014: Stiftungs Kooperationen: Das Beispiel „Stifterverbund MUBIKIN“ (Kirsti Ramming)
Nr. 24 / Februar 2014: 1. Jugend-Engagement-Tage Nürnberg 2013: Umfrage-Ergebnisse (Elke Lindemayr)
Nr. 23 / Oktober 2013: Drei Jahre Stifter-Initiative Nürnberg – Artikel und Veröffentlichungen (Dr. Uli Glaser, Michaela Smolka)
Nr. 22 / September 2013: Alleinerziehende in Nürnberg – Lokale Ansätze (Andreas Kummer, Doris Reinecke)
Nr. 21 / September 2013: Wandel der ehrenamtlichen Arbeit in Wohlfahrtsverbänden (Tabea Simone Häusler)
Nr. 20 / September 2013: Corporate Urban Responsibility: Unternehmerisches Engagement und Stadtteilpatenschaften (Julia Roggenkamp)
Nr. 19 / September 2013: Zum bürgerschaftlichen Engagement junger Menschen (Esther Meyer, Bastian Sauer)
Nr. 18 / Juli 2013: Stadtteilpatenschaften in Nürnberg: Voraussetzungen und Erfahrungen (Dr. Uli Glaser, Bastian Sauer, Sigurd Weiß)
Nr. 17 / Juni 2013: Bürgerschaftliches Engagement und sozialstaatliche Daseinsvorsorge (Dr. Thomas Röbbke)
Nr. 16 / Mai 2013: Kultur für alle!? Nürnbergerinnen und Nürnberger mit niedrigem Einkommen und Kulturläden (Peter Hautmann)
Nr. 14 / Mai 2013: Die Initiative familienbewusste Personalpolitik (Thomas Etterer, Doris Reinecke)
Nr. 13 / März 2013: Die Keimzelle der Demokratie: Chancen und Grenzen kommunaler Bürgerbeteiligung (Dr. Ulrich Maly)
Nr. 10 / November 2012: Familie als kommunalpolitische Entwicklungsaufgabe (Reiner Pröhl)
Nr. 9 / November 2012: Soziale Infrastruktur, Mehrgenerationenhäuser, Bürgerschaftliches Engagement (Reiner Pröhl)
Nr. 8 / Juli 2012: Nürnberg und das Stiftungswesen (Karin Eisgruber, Uli Glaser, Elmar Reuter)
Nr. 7 / Juli 2012: Unternehmen Ehrensache: Das „Corporate Volunteering“ Netzwerk in Nürnberg (Elisabeth Fuchsloch)
Nr. 6 / Juli 2012: Engagementförderung und Freiwilligenmanagement im kommunalen Aufgabenfeld (Dr. Uli Glaser)
Nr. 5 / Juli 2012: Repräsentativbefragung zu Kultureller Bildung und Kinderkultur (2009/2010): Die Ergebnisse im Überblick (Dr. Hermann Burkhard, Dr. Uli Glaser, Simon Reif, Daniela Schuldes, Ingrid Wild-Kreuch)
Nr. 4 / Mai 2012: Beispiele Nürnberger Projekte Kultureller Teilhabe (Marco Puschner)
Nr. 3 / Mai 2012: Mythos Kultur für alle? Kulturelle Teilhabe als unerfülltes Programm (Uli Glaser)
Nr. 2 / Mai 2012: Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg (Uli Glaser & Alexandra Weber)
Nr. 1 / Mai 2012: Die Stadtteilpatenschaft (Heinz Brenner, Alexander Brochier, Uli Glaser & Reiner Pröhl)

Autor:

Reiner Pröhl, Abschluss als Dipl.-Pädagoge (Universität Bamberg) und Dipl.-Sozialpädagoge (Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg). Seit 1. Januar 2005 Berufsmäßiger Stadtrat für den Geschäftsbereich Referat für Jugend, Familie und Soziales, Mitglied der Sozialausschüsse des Bayerischen und Deutschen Städtetags, seit Juli 2010 Vorsitzender des Sozialausschusses des Bayerischen Städtetags.

Die Bedeutung von Zivilcourage und Bürgerschaftlichem Engagement: Am Beispiel der Flüchtlingsarbeit

Die im Folgenden abgedruckte, grundsätzliche Rede hielt Reiner Pröbß bei der Vergabe des zehnten jährlichen Ehrenamtspreis der Nürnberger SPD: Preisträger war Michael Helmbrecht, langjähriger Vorsitzender der Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg.

Was bedeutet bürgerschaftliches Engagement und Zivilcourage in diesen Zeiten – und in diesen Tagen?

In neun Thesen soll auf das Thema am Beispiel der Flüchtlingsarbeit eingegangen werden.

1. Bürgerwissen, Bürgerzeit, Bürgergeld

Unsere Definition von Ehrenamt und Bürgerschaftlichem Engagement und damit der Bürger- und Zivilgesellschaft wird durch die „3 B's: Bürgerwissen, Bürgerzeit, Bürgergeld“ geprägt: Drei „Stand- und Spielbeine“ des bürgerschaftlichen Engagements, die wir immer wieder hervorheben und die gerade in diesen Wochen in besonderer Vielfalt, mit besonderem Einsatz und mit besonderer Leidenschaft eingebracht werden.

- Das große zeitliche Engagement
- Das Einbringen von Kompetenz und Ideen
- Und auch durchaus erhebliche Spendenmittel!

Diese Standbeine des bürgerschaftlichen Engagements in einer „Solidarischen Stadtgesellschaft“ als Leitbild für Nürnberg erleben derzeit einen Höhepunkt.

Ich will an dieser Stelle nicht verschweigen, dass sich die Sozialdemokratie häufig schwer getan hat und vielleicht auch noch tut, eine vernünftige Antwort auf die Frage, was muss staatliche Verantwortung sein und wie anerkenne und fördere ich bürgerschaftliches Engagement. Das ist auch teilweise nachvollziehbar, weil vielfach die Forderung nach Ehrenamt mit Maßnahmen zum Leistungsabbau und Haushaltskonsolidierung einhergehen und weil – wie vor wenigen Tagen erlebt – Herr Mark Zuckerberg und Gemahlin Priscilla Chan sich als Philanthropen gebärden uns sicherlich mit ihren privaten 45 Milliarden Dollar die sie in einer Stiftung einbringen viel Gutes bewirken werden, aber damit auch einen nicht unerheblichen Teil des Geldes dem Staat und damit einer demokratisch legitimierten Verwendung entziehen. Der Pfad, einerseits Anreize schaffen, dass Menschen Gutes mit ihrem Reichtum tun und andererseits ausreichend Mittel durch Steuern für die öffentliche Hand und demokratischer Kontrolle zu sichern, ist extrem schmal.

2. Willkommenskultur

Wir erleben derzeit eine Bewegung der Willkommenskultur, die die Deutschen extrem von sich selbst überrascht hat! Noch hat niemand die Zahl der Menschen eruieren können, die an den verschiedensten Orten, mit den verschiedensten Hilfestellungen sich für Menschen auf der Flucht einsetzen. Es sind vermutlich mehr als 1 Million Engagierte.

Das heißt: Die Zivilgesellschaft erlebt eine Herausforderung sondergleichen – und sie reagiert mit einer Anstrengung sondergleichen!

3. Engagierte Botschafter

Alle bürgerschaftlich Engagierten sind derzeit in vielerlei Hinsicht – manchmal ganz unbewusst – wichtige Botschafter für die Zivilgesellschaft und die Zivilcourage in unserem Land.

Sie sind natürlich in erster Linie Helfer für die Menschen, die auf verschiedensten Wegen, mit unterschiedlichsten Problemen, zum Teil mit hohen psychischen und physischen Opfern – auf jeden Fall aber mit einer sehr individuellen Geschichte – nach Deutschland gekommen sind.

Sie sind Vermittler in einer oft sehr fremden – deutsche – Welt, die von den Flüchtlingen auch hohe Anpassungsleistungen verlangt, die ihnen nicht erspart bleiben werden.

Die Ehrenamtlichen sind auch – sehr wichtig – Botschafter für das Thema Flüchtlinge und Asyl in den Rest der (deutschen) Gesellschaft, der keinen unmittelbaren Einblick hat, der keine Einrichtungen von innen kennt, der keine Einzelschicksale persönlich kennengelernt hat.

Sie bringen dabei vor allem eines ein, was der Staat kaum leisten kann: Sie wenden sich mit Empathie den einzelnen Menschen auf der Flucht zu.

Und sie sind „Mutbürger“, die in einem nicht immer freundlichen Umfeld sich eines brennenden gesellschaftlichen Themas annehmen.

Gerade der letzte Punkt scheint mir oft unterschätzt zu sein: Wir kennen Ehrenamtliche, für die die Erfahrungen mit den Flüchtlingen das eigene Leben verändert hat, und die diese – positive! – Erfahrung auch an viele andere weitergegeben haben! Sie zeigen Gesicht.

4. Ungebundene HelferInnen

Inzwischen weiß man aus ersten Untersuchungen zum Thema „Bürgerschaftliches Engagement und Flüchtlinge“ auf Bundesebene, dass es sehr viele Menschen gibt, die in lockeren Initiativen, Helferkreisen oder Unterstützerkreisen (und nicht nur in den Vereinen und Verbänden) Hilfe leisten.

Vielleicht – und ich bin an dieser Stelle optimistisch - erleben wir gerade die Geburtsstunde einer neuen sozialen Bewegung, die uns unter Umständen für viele Jahr oder sogar Jahrzehnte prägen wird.

5. Herausforderungen für eine trisektorale Zusammenarbeit

Ich will aber nicht verhehlen, dass wir bei allem zivilgesellschaftlichen Engagement in der Flüchtlingsfrage vor großen Herausforderungen stehen:

- Die Unterkünfte mit ordentlichem Niveau reichen nicht aus.
- Die Sozialberatung ist in einzelnen Einrichtungen insbesondere solcher der Regierung unzureichend bzw. nicht vorhanden.
- Bei aller Anstrengung der Sozialsysteme sind die Hilfen oft unzureichend und sehr kompliziert, vor allem passen sie oft nicht mehr zueinander.
- Und wir haben auch noch nicht genug Möglichkeiten, das ehrenamtliche Engagement zu unterstützen! Die Frage lautet, wie bekommen wir die große Bereitschaft sich in unterschiedlichster Weise mit den verschiedensten Kompetenzen sich zu engagieren in eine systematische und strukturierte Weise in die Einrichtungen und zu den Menschen dort. Hier fehlt es und diese Strukturen müssen wir dringend schaffen, wollen wir das „Wir schaffen das“ schaffen
- Und perspektivisch werden uns die Themen „Arbeit“ und insbesondere „Wohnen“ für die Neubürger extrem beschäftigen.
- Das heißt, dass wir schon jetzt – im Stadium des Notstands bei der Versorgung zu sichern, wo es vielfach „nur“ um ein Dach über dem Kopf, ein Bett, Kleider, Essen und Trinken geht, einen Schritt weiter denken müssen: Wie können wir die Voraussetzung für eine gelingende Integration schaffen (die wir schon einmal in der bundesrepublikanischen Geschichte verpasst haben).
- Das heißt, dass wir ausgeweitete und neue Partnerschaften zwischen Staat/Kommune, der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft entwickeln müssen – und dies unter verschärftem Zeit- und Sachdruck! Es geht also um eine trisektorale Zusammenarbeit.

6. Umgang mit Menschenfeindlichkeit

Und wir wissen sehr genau, dass es – in den Worten des Bundespräsidenten – das „Helle Deutschland“ und „Dunkeldeutschland“ gibt. Neben den Trägern der Willkommenskultur gibt es:

Einerseits: Die vielen Menschen, die sich unsicher fühlen, die mit Fremdheit nicht umgehen können, die keine Erfahrungen mit Migrantinnen und Migranten haben, oder die auch das Verhalten von einzelnen Flüchtlingen überinterpretieren – und die dann häufig Undifferenziertes weitertragen oder für simple Parolen anfällig sind.

Andererseits: Der harte Kern mit rechtsradikalem Weltbild, der dafür verantwortlich ist, dass die Bedrohung für die Flüchtlinge viel höher ist, als die von Flüchtlingen: Von Januar bis Anfang November: 637 Straftaten gegen Asylunterkünfte!

Hier, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist die Kampfbereitschaft der Zivilgesellschaft gefordert – und hier, das darf ich als jemand sagen, der sich immer auch mit der Geschichte der Sozialdemokratie beschäftigt hat, hier ist auch ein wichtiger Platz für Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten!

Allerdings: Gibt es einen Königsweg im Umgang mit diesen Entwicklungen? Ich bin mir selbst immer wieder unsicher, wie ich mich zwischen Alarmismus und Ignoranz, zwischen klare wertorientierter

Haltung zeigen und die Ängste und Sorgen ernst nehmen und akzeptieren, positionieren soll. Klar ist: Bei Gesetzesverstößen, Gewalt und Hetze kann es keine Toleranz geben und der Rechtsstaat mit all seinen Mitteln ist gefordert. Aber sonst? Ich glaube, so mühevoll es ist, es bleibt kein Weg außer immer wieder zu erklären, aufzuklären und den rationalen Diskurs suchen. Das fällt nicht leicht, wenn ich die vielen Briefe und Mails lese, die bekomme und die ich ihnen gar nicht zumuten möchte zu lesen. Es sind immer die gleichen Muster, vorgetragen in einem Dogmatismus und ausgeprägten Schwarz-Weiß-Denken, teilweise mit Sendebewusstsein und Gewaltlatenz. Ethnizismus, Antipluralismus, Autoritarismus und diffuser Nationalismus sind die Zutaten einer wirklich unerträglichen Mischung und noch schlimmer in der Anonymität der sozialen Medien.

Es würde den Rahmen meiner Ausführungen sprengen, wenn man dem nachspüren wollte, warum Menschen so sind wie sie sind oder so werden. Die Punkrockgruppe „Die Ärzte“ hat es mit ihrem Hit „Schrei nach Liebe“ einmal auf den Punkt gebracht: „Deine Gewalt ist nur ein stummer Schrei nach Liebe, deine Springerstiefel sehnen sich nach Zärtlichkeit, du hast nicht gelernt, dich zu artikulieren, du bist wirklich saudumm [...], Hass ist deine Attitüde, alles muss man dir erklären, weil du wirklich gar nichts weißt“ usw.,usf. Das schlimme daran ist, dass dies leider auch wie die Zuschriften verraten, auch für viele wohlsituierte sogenannte Bildungsbürger zutrifft.

7. Hilfe - nicht nur für geflüchtete Menschen

Im Kampf gegen Menschenfeindlichkeit dürfen wir keine Spaltung der Gesellschaft zulassen. Besonders wichtig ist mir deshalb – auch in der Zusammenarbeit mit den engagierten Bürgern in der Flüchtlingshilfe – die sozialpolitische Grundaussage:

Es gibt soziale Problemstellungen, die für alle Menschen zu lösen sind (Aufwachsen, Bildung, Armut, Altern, Wohnen...)! D.h. wir schaffen Arbeitsplätze für alle Menschen, die Arbeit suchen oder wir bauen Wohnungen für alle Menschen, die ein Zuhause suchen, und da sind die Flüchtlinge ein Teil der Menschen, die bei uns leben.

Und da machen wir keinen Unterschied zwischen der Herkunft der Menschen! Und vernachlässigen schon gar nicht diejenigen, denen es schon vor der Ankunft der Flüchtlinge an Chancen in unserer Gesellschaft gemangelt hat.

Wir müssen uns auch darüber im Klaren sein, dass es schon immer einen latenten Rechtsextremismus in signifikanter Größenordnung gab. Anfang der 80er Jahre hatte eine Sinusstudie wachgerüttelt, die festgestellt hat, dass bei 13% der bundesdeutschen Gesellschaft ein geschlossenes rechtsextremistisches Weltbild vorherrscht. In der DDR war es nicht anders, wie wir später erfahren haben. Und 2012 stellt die Friedrich-Ebertstiftung in ihrer Studie „Die Mitte im Umbruch“ fest, dass ökonomische Krisen, die gesellschaftliche Mitte anfällig für solche Ideologien machen – siehe aktuell Frankreich.

8. Gesellschaftlich gelebte Menschlichkeit

Im internationalen Kontext hat ein französischer Journalist, der mehrere Monate vom IS gefangen gehalten wurde, geschrieben:

Der größte Feind dieses Terrors sind nicht die Flugzeuge und Bomben – sondern die Willkommenskultur in Deutschland, die ein ganz anderes Bild von der verhassten westlichen Welt der islamistischen Ideologen zeigt, als diese gerne sehen wollen. „Refugees welcome“ – auf diesen Slogan der Willkommenskultur in Deutschland und andernorts hat der Terror keine Antwort.

Wenn wir das Modell westlicher Freiheiten mit Stolz vorzeigen wollen, dann beruht dies weniger auf der Kraft unserer Waffensysteme als auf der bürgerschaftlich getragenen Zivilcourage, die für die westlichen Demokratie stehen – und die Deutschland in diesen Monaten gezeigt hat.

Wir können uns nicht darauf verlassen, dass der Staat, das Gewaltmonopol des Staates die Herausforderungen alleine bewältigt. Es braucht den Citoyen, den Bürger, der im Geist der Aufklärung aktiv und eigenverantwortlich am Gemeinwesen teilnimmt, es mitgestaltet und demokratische Errungenschaften verteidigt. Der italienische Sozialist Antonio Gramsci hat in diesem Zusammenhang deutlich gemacht, dass es der Zivilgesellschaft als Gesamtheit aller nichtstaatlichen Zusammenschlüssen von Menschen bedarf, die den Alltagsverstand und die öffentliche Meinung ausmachen und beeinflussen. Es geht in der aktuellen Situation darum so etwas wie eine „kulturelle Hegemonie“ des Anstands und der Menschlichkeit hin zu bekommen. Als ich nach den Sommerferien aus dem Urlaub zurückkam, hatte ich den Eindruck in der Flüchtlingsfrage ist dies durchaus gelungen und ich war positiv überrascht. Es ist augenfällig, dass erst als bei den großen demokratischen Parteien der Konsens in der Flüchtlingsfrage aufgekündigt und brüchig wurde, durch den Herren aus München eingeleitet, auch die Akzeptanz in der Bevölkerung spürbar nachließ.

Mit Zivilgesellschaft eng zusammen hängt das, was wir Zivilcourage nennen. Das ist das, was der heutige Preisträger viele Jahre hindurch gezeigt hat. Mit Mut, Kraft und klarem Verstand.

Gerd Meyer unterscheidet drei Arten des Handelns mit Zivilcourage:

1. Eingreifen zugunsten anderer, meist in unvorhergesehenen Situationen, in denen man schnell entscheiden muss, was man tut.
2. Sich-Einsetzen – meist ohne akuten Handlungsdruck – für allgemeine Werte, für das Recht oder die legitimen Interessen anderer, vor allem in organisierten Kontexten und Institutionen, wie z.B. in der Schule oder am Arbeitsplatz.
3. Sich-Wehren z.B. gegen körperliche Angriffe, Mobbing oder Ungerechtigkeit; zu sich und seinen Überzeugungen stehen, standhalten, sich behaupten; widerstehen, nein sagen, ‚aus guten Gründen‘ den Gehorsam verweigern. Dies erfordert Mut, da derjenige, der Zivilcourage zeigt, möglicherweise mit Sanktionen durch Autoritäten, Vertreter der herrschenden Meinung oder sein soziales Umfeld (z.B. einer Gruppenmehrheit) zu rechnen hat.

Der Liedermacher Konstantin Wecker hat Anfang der 90er Jahre seinen Helden Willy mit den Worten „keine Angst haben, vor nichts und niemand“ beschrieben. Er hat dieses Lied in seinem neuesten Album „Ohne Warum“ neu und – wie ich finde - noch nachdenklicher machend vertont. Wecker kommt dabei angesichts der Lage und der Situation auch zu der Schlussfolgerung „Aufklärung als Gebot der Stunde“.

9. Mitgestaltung

Ich denke, dass es fast eine historische Vermutung sein könnte, dass diejenigen, die die Willkommenskultur für Flüchtlinge mitgestalten und gegen rechtsradikale Ansätze aufstehen, ihr ganzes Leben stolz darauf sein werden!

Aber die Vermutung liegt auch nahe, dass die Aufgabenstellungen, die uns aus dieser Migrationsbewegung erwarten – samt ihren innenpolitischen Folgen und den Herausforderungen an die Zivilgesellschaft, uns unser ganzes Leben beschäftigen werden.

Vielen Dank für eure/Ihre Beteiligung am Bewältigen dieser Herausforderungen, gestern, heute und morgen! – Vielen Dank!